



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Institut für Erziehungswissenschaft / Schulpädagogik: Schulforschung

Handreichung zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten

im Arbeitsbereich Schulpädagogik
mit dem Schwerpunkt Schulforschung

verfasst von Stephanie Schmidt und Anja Langer

Februar 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlegende Anforderungen an schriftliche Arbeiten	3
2. Struktur schriftlicher Arbeiten	5
3. Literaturrecherche	6
4. Zitation & Literaturverzeichnis	8
4.1 Zitation im APA-Stil	9
4.2 Literaturverzeichnis	12
Literatur	14

1. Grundlegende Anforderungen an schriftliche Arbeiten

Ziele und Inhalte

Schriftliche Arbeiten bauen auf einer *erziehungswissenschaftlichen Fragestellung* auf, die i. d. R. von den Student*innen selbst gewählt wird. Zentral ist, dass die Fragestellung Inhalte der Lehrveranstaltung, im Rahmen derer Sie die Arbeit verfassen, aufgreift bzw. daran anknüpft und von wissenschaftlicher Relevanz ist. Ziel der Arbeit ist es, die Fragestellung unter Einbezug einschlägiger, d. h. erziehungswissenschaftlicher Quellen zu untersuchen und zu beantworten. Achten Sie unbedingt auf die korrekte sowie einheitliche Angabe aller verwendeten Quellen (anhand von Kurzbelegen im Fließtext und der ausführlichen Angabe im Literaturverzeichnis; siehe Kapitel 4) und nutzen Sie ausschließlich Quellen, die sowohl zitierfähig als auch vertrauenswürdig sind (siehe Kapitel 3). Programmatische Texte – so etwa pädagogische Ratgeber oder Presseartikel – sind von (erziehungs-)wissenschaftlicher Literatur zu unterscheiden, da sie i. d. R. keinen wissenschaftlichen Standards unterliegen. Beziehen Sie diese nur dann ein, wenn Sie sie bspw. im Rahmen Ihrer Arbeit analysieren o. Ä.; argumentieren Sie jedoch nicht unter Rekurs auf deren inhaltlichen Gehalt bzw. nutzen Sie unwissenschaftliche Quellen nicht zwecks Beweisführung.

Die Fragestellung muss so gewählt werden, dass sie im Rahmen der Ausarbeitung schlüssig bearbeitet werden kann (die Kulanz bezüglich der vorgegebenen Zeichenzahl beträgt ca. +/- 10%). Nachdem Sie sich grob auf eine Thematik festgelegt haben, geht es also darum, diese sinnvoll einzugrenzen und eine spezifische Fragestellung zu formulieren. Fragestellungen sind nicht als ‚Ja/Nein-Fragen‘, sondern i. d. R. als ‚W-Fragen‘ formuliert und erlauben eine systematische Bearbeitung. Von pauschalisierenden oder polemischen Formulierungen sowie von Suggestivfragen ist abzusehen. Bitte halten Sie Rücksprache mit der*dem Dozent*in der Lehrveranstaltung, um sicherzustellen, dass sich die Fragestellung für Ihre Arbeit eignet.

Grundsätzlich sollte Ihre Arbeit einen erkennbaren Eigenanteil haben. Erwartet wird also, dass Sie analytisch arbeiten; dies bedeutet, dass Sie nicht lediglich reproduzieren, was an anderer Stelle bereits erarbeitet wurde, sondern dass Sie eigene Argumentationslinien und Gedankengänge entfalten – dies jedoch stets in kritischer Auseinandersetzung mit für Ihre Thematik relevanten Theoriebezügen und/oder empirischen Studien. Je nach Phase Ihres Studiums gestaltet sich Tiefe und Umfang dieses Eigenanteils selbstverständlich unterschiedlich.

Beachten Sie, dass Anekdoten, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse, persönliche Überzeugungen sowie Wertvorstellungen i. d. R. keine Bestandteile wissenschaftlicher Arbeiten sind. (Dies gilt unter Umständen nicht für das Verfassen von Essays. Zudem kann die *Reflexion* von Erfahrungen – so etwa im Rahmen von Praktikumsberichten – durchaus Bestandteil schriftlicher Arbeiten sein.) Sofern Sie Position beziehen, tun Sie dies – frühestens und ausschließlich – im Fazit der Arbeit unter Rekurs auf die zuvor dargelegten Inhalte, Argumentationen, Erörterungen. Nutzen Sie hierbei Formulierungen wie bspw.: „Wie gezeigt werden konnte, ...“; nicht: „Ich finde, dass...“ oder „Meiner Meinung nach...“.

Sprache und Stil

Eine Grundvoraussetzung, um Lehrer*in zu werden, ist die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Arbeiten werden daher nur akzeptiert, wenn sie sprachlich korrekt sind und bezüglich Rechtschreibung und Grammatik keine Fehler aufweisen. Achten Sie auch auf eine sinnvolle Setzung von Absätzen. Das Kriterium hierfür ist ein inhaltliches: Ein Absatz bildet jeweils einen Sinnabschnitt ab und besteht stets aus mehreren Sätzen.

Verwenden Sie einen wissenschaftlichen Schreibstil und nutzen Sie für das Thema Ihrer Arbeit relevante Fachtermini. Formulieren Sie präzise und vermeiden Sie Floskeln sowie umgangssprachliche Redewendungen. Auch gilt es, von ‚ich‘-Formulierungen eher Abstand zu nehmen. Nutzen Sie stattdessen bspw. Passivkonstruktionen, so etwa: „Im Folgenden wird untersucht, inwiefern ...“ oder „Im Rahmen der Arbeit wird gefragt/der Frage nachgegangen, wie ...“. Dies hilft dabei, Ihre Argumentationslinie mit der nötigen wissenschaftlichen Distanz zu formulieren. Zu einem wissenschaftlichen Stil gehört zudem eine möglichst diskriminierungsarme Sprache (dies beinhaltet u. a. gendersensible Schreibweisen¹, die antidiskriminierende Bezeichnung von Personengruppen etc.).

Bestandteile und Formatierung

Schriftliche Arbeiten enthalten folgende Bestandteile:

- Titelblatt²
- Inhaltsverzeichnis
- Fließtext, in Kapitel gegliedert (siehe Kapitel 2)
- Literaturverzeichnis (siehe Kapitel 4)
- Selbstständigkeitserklärung³

Grundsätzlich gibt es keine detaillierten Formatierungsvorgaben, vielmehr gilt das Prinzip der guten Leserlichkeit. Folgende Richtlinien werden empfohlen:

- Schriftart & -größe: Times New Roman, Schriftgröße 12 oder Arial, Schriftgröße 11
- 1,5-facher Zeilenabstand
- Blocksatz
- Seitenzahlen in Fußzeile
- Seitenrand rechts ca. 3cm (Korrekturrand)

Einreichung

Lesen Sie Ihre Arbeit vor Abgabe mehrfach selbst durch und korrigieren Sie inhaltliche und formale Fehler oder Ungenauigkeiten. Bitten Sie nach Möglichkeit auch eine andere Person, Ihre Arbeit Korrektur zu lesen.

¹ In dieser Handreichung wird der Genderstar verwendet. Eine weitere, mittlerweile verbreitete Schreibweise ist auch die Nutzung eines Doppelpunktes (Bsp.: Lehrer:innen, Schüler:innen, Student:innen).

² Das Titelblatt sollte alle wesentlichen Informationen enthalten, die eine eindeutige Zuordnung Ihrer Arbeit ermöglichen. Dies beinhaltet: 1. Informationen zum Lehrstuhl der Veranstaltung: Universität, Fakultät, Institut, (ggf.) Professur; 2. Informationen zur Veranstaltung: Seminartitel, Semester und Name der Dozierenden; 3. Titel und ggf. Untertitel Ihrer Arbeit; 4. Informationen zu Ihrer Person: Vor- und Nachname, Studiengang und Fächer, Fachsemester, Matrikelnummer und E-Mail-Adresse.

³ Eine entsprechende Vorlage finden Sie hier:

<https://tu-dresden.de/gsw/phil/ressourcen/dateien/fak/pa/form/Selbstndigkeitserklrung.pdf?lang=de>

Digitale Einreichung (i. d. R. via E-Mail an den*die Dozent*in): Senden Sie Ihre gesamte Arbeit als *eine* Datei und benennen Sie das Dokument eindeutig (d. h. in jedem Falle mit Ihrem Namen, ggf. zusätzlich mit dem Titel der Lehrveranstaltung oder dem aktuellen Semester; bspw.: Seminararbeit_Mila Musterfrau_WiSe20_21).

Analoge Einreichung: Sofern Sie eine Druckversion Ihrer Arbeit einreichen müssen, können Sie diese *entweder* in den Briefkasten des Sekretariats der Professur für Schulpädagogik (im Fakultätsgebäude am Weberplatz) einwerfen *oder* per Post an folgende Adresse schicken: Name Dozent*in; TU-Dresden; Professur für Schulpädagogik: Schulforschung; 01062 Dresden.

2. Struktur schriftlicher Arbeiten

„Eine klare, übersichtliche Struktur und ein stringenter Aufbau sind für jede Art von Arbeit Voraussetzung, um der Argumentation der Arbeit folgen zu können“ (Roos & Leutwyler, 2017, S. 110). Strukturieren Sie Ihre Arbeit also so, dass ein deutlicher roter Faden die Ausführungen durchzieht und die einzelnen Teile der Arbeit logisch aufeinander aufbauen. Argumentieren Sie – über die Kapitel hinweg – kohärent. Beziehen Sie nur diejenigen Aspekte ein, die für die Beantwortung der Fragestellung relevant sind. Obgleich der Aufbau einer Arbeit maßgeblich von der zu behandelnden Fragestellung abhängt und es dementsprechend kein Patentrezept geben kann, finden Sie im Folgenden eine Übersicht darüber, was im Rahmen der Einleitung, des Hauptteils sowie des Fazits zu leisten ist. Diese grobe Orientierung ist in Bezug auf Ihre spezifische Arbeit zu konkretisieren und ausdifferenzieren.

Einleitung (ca. 10% des Gesamtumfangs)

- Vorstellung der Fragestellung sowie Erläuterung deren Relevanz
- Benennung des Ziels der Arbeit sowie Darstellung des hierfür notwendigen Vorgehens (Welche theoretischen Bezüge/welche Literaturgrundlagen/welches empirische Material wird zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen bzw. analysiert?)
- kurzer Überblick über Gliederung der Arbeit

Hauptteil (ca. 80-85% des Gesamtumfangs)

- mehrere logisch-argumentativ aufeinander aufbauende Kapitel, die mit thematisch passenden, prägnanten Überschriften versehen sind und im Zuge derer die zur Beantwortung der Fragestellung notwendigen Inhalte ausgearbeitet werden
- je nach Fragestellung können hier u. a. folgende Aspekte behandelt werden: Darstellung des aktuellen empirischen Forschungsstandes, Erklärungen und Verknüpfungen von Theorien und/oder Modellen; die Interpretation von empirischem Material inkl. vorheriger Ausführungen zur entsprechenden Methodik; Diskussion der Ergebnisse (i. d. R. ist eine Kombination mehrerer der aufgeführten Aspekte erforderlich)

Bitte beachten Sie, dass sich die Auseinandersetzung mit Theorien nicht in der Erläuterung von Begrifflichkeiten oder der Anführung von Definitionen erschöpft. Bei Theorien handelt es sich vielmehr um „eine Menge **logisch miteinander verknüpfter Aussagen**, die einen **bestimmten Ausschnitt der Welt erklären**“ (Halbmayer 2010, o.S.).

Fazit (ca. 5-10% des Gesamtumfangs)

- Beantwortung der Fragestellung unter Rekurs auf die in den vorangegangenen Kapiteln erarbeiteten Inhalte
- ggf. kurze Benennung weiterführender, noch offener Fragen, die sich im Anschluss an Ihre Ausarbeitung ergeben

3. Literaturrecherche

Die Qualität Ihrer Literaturrecherche entscheidet maßgeblich über die Qualität Ihrer Arbeit insgesamt. Deswegen empfehlen wir, sich eine gute Strategie und Methode zurechtzulegen, die Ihnen einerseits gehaltvolle Suchergebnisse ermöglichen und andererseits diese Ergebnisse sauber und nachhaltig dokumentieren.

Eine Handreichung, die den Prozess der Literaturrecherche und deren Dokumentation sehr ausführlich und anschaulich beschreibt, finden Sie bei Roos und Leutwyler (2017). An dieser Stelle folgt auf dieser Grundlage eine Zusammenfassung der wesentlichsten Elemente der Literaturrecherche.

Nutzen der Literaturrecherche

- Erfassen des aktuellen Forschungsstandes zur Fragestellung
- Sichtung der mit der Fragestellung verknüpften Theorien
- Aneignung von Fachbegriffen und Konzepten
- Identifizieren, sortieren und eingrenzen von relevanten Informationen
- Gehaltvolle und qualitative Untermauerung Ihrer eigenen Argumentation

Vorgehen beim Recherchieren (vgl. Roos & Leutwyler, 2017, S. 35-43)

Bei der eigentlichen Recherche entwickeln sich mit der Zeit oft individuell angepasste Vorgehensweisen und ein großer Teil des Prozesses kann durchaus auch von Intuition geleitet sein. Jedoch ist ein grundsätzliches Maß an Systematik erforderlich, um die Qualität Ihrer Rechercheergebnisse zu sichern bzw. überprüfen zu können. Roos und Leutwyler definieren vier Phasen der Recherche, um den Rechercheprozess greifbar zu machen.

- Phase 1: Was suche ich?
 - Welche Fachrichtungen setzen sich mit meiner Thematik auseinander? Inwiefern handelt es sich um ein erziehungswissenschaftlich bedeutsames Thema?
 - Welche Suchbegriffe passen zu meiner Fragestellung, wenn diese erziehungswissenschaftlich gerahmt sein sollte?
 - Welche Art von Quellen ist für mich interessant und qualitativ wertvoll? (Monografien, Aufsätze aus wissenschaftlichen Zeitschriften, Sammelbände, Dissertationen, etc.) Sind diese Quellen wissenschaftlich oder aus einem anderen Grund relevant? (populärwissenschaftliche oder nicht-wissenschaftliche Quellen können bei bestimmten Fragestellungen deren Aktualität untermauern oder ggf. als Datenmaterial verwendet werden, dienen aber nicht der wissenschaftlichen Beweisführung)

— Phase 2: Wo suche ich?

- In Zeiten der Internetrecherche ist diese Frage nicht zu unterschätzen und die Grundlage für die Qualität Ihrer Rechercheergebnisse.
- Allgemeine Suchmaschinen wie Google oder freie Nachschlageportale wie Wikipedia sind zwar eine Möglichkeit, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen, sie sollten jedoch – wenn überhaupt – ausschließlich dafür genutzt werden, da sie keinen wissenschaftlichen Standards unterliegen und ihre Vertrauenswürdigkeit nur schwer überprüfbar ist.
- Stattdessen sollten Sie auf Suchmaschinen oder Webkataloge zurückgreifen, die sich auf wissenschaftliche Texte fokussieren. Da die Schlagwortsuche in Uni-Webkatalogen⁴ oft etwas eingeschränkter funktioniert als bei Suchmaschinen, v. a. in Hinblick auf die Suche nach einzelnen Artikeln und Aufsätzen, bieten sich für die Recherche fachspezifische Datenbanken wie *fachportal-pädagogik.de* oder *pedocs.de* an (evtl. auch allgemeine wissenschaftliche Portale wie *google scholar* oder *researchgate.com*), die Ihnen ggf. umfangreichere Ergebnisse liefern. Die genannten Fachinformationsportale sind auf erziehungswissenschaftlich relevante Literatur fokussiert.

— Phase 3: Wie sichte und modifiziere ich?

- Je nach Ergebnislage müssen Sie an dieser Stelle Ihre Suchstrategie anpassen. Bei zu vielen Treffern bietet sich eine inhaltliche Eingrenzung der Thematik oder die Einschränkung der Ergebnisse durch „UND“, „+“ oder Anführungszeichen an. Liefert Ihre Suche zu wenige Treffer können Schlagworte hilfreich sein, die mittlerweile in den meisten Webkatalogen bei jedem einzelnen Suchergebnis vermerkt sind oder Sie arbeiten mit einem Trunkierungszeichen (z. B. „*“, „?“) in der Suchmaske.
- Hilfreich ist auch die Nutzung des Schneeballprinzips: Haben Sie ein gutes Überblickswerk oder einen relevanten Beitrag gefunden, lohnt sich immer der Blick in das jeweilige Literaturverzeichnis und die darin gelisteten Quellen. Viele digitale Ausführungen erlauben mittlerweile über die sogenannte DOI Nummer einen direkten Zugriff auf die Quelle aus dem Literaturverzeichnis heraus, sodass Sie die einzelnen Beiträge ggf. nicht selbst recherchieren müssen. Auf diese Weise erhalten Sie relativ schnell einen Überblick über den Forschungsstand zu einem bestimmten Thema und eine große Bandbreite an Quellen.

— Phase 4: Wie evaluiere ich die Suchergebnisse?⁵

- **Relevanz:** In welcher Nähe positioniert sich die Quelle zu meiner Thematik? Wie aktuell ist die Quelle bezüglich meiner Fragestellung? Passen Abstracts, Zusammenfassung oder Inhaltsverzeichnisse der Quellen zu meiner Thematik?
- **Gehalt:** Wie oft wird die Arbeit von anderen wissenschaftlichen Arbeiten zitiert? (oft in Suchergebnissen vermerkt) Welche Qualifizierung auf dem entsprechenden Gebiet hat der*die Urheber*in? (Diese Kategorie ist für Studierende oft schwer

⁴ Mittlerweile haben viele Bibliotheken auch Webkataloge wissenschaftlicher Verlage lizenziert, die Sie für Ihre Recherche nutzen können. Um einen direkten Zugriff auch von zu Hause zu erhalten, ist oft die Nutzung eines VPN-Clients erforderlich, der Sie als Studierenden Ihrer Universität identifiziert und entsprechende Inhalte freigibt. Mehr dazu erfahren Sie auf den Seiten des ZIH und der SLUB.

⁵ Roos und Leutwyler formulieren vier Gütekriterien zur Einschätzung der Rechercheergebnisse, die an dieser Stelle in Form von Fragen an die Quellen zusammengefasst werden, es empfiehlt sich jedoch, diesen Abschnitt im Detail nachzuschlagen.

überprüfbar, weswegen auch Gespräche mit dem*der Betreuer*in empfehlenswert sind.)

- **Qualität:** Hat die Quelle ein ausführliches Literaturverzeichnis? Wird korrekt und vollständig zitiert? Werden Begriffe und theoretische/methodische Grundlagen klar definiert? Wurde die Quelle bei anerkannten wissenschaftlichen Verlagen oder in Zeitschriften mit Peer-Review veröffentlicht?
- **Zuverlässigkeit:** Kann der Quelle ein*e Autor*in und ein Veröffentlichungsdatum zugeordnet werden? Gibt es eine assoziierte Institution zu der Quelle, die als verlässlich gilt, bspw. Universitäten, wissenschaftliche Institute oder öffentliche Behörden?

Nach der Recherche...

... ist oft vor der Recherche. Beachten Sie, dass eine gute und umfangreiche Recherche selten linear verläuft, sondern in den meisten Fällen mehrfach wiederholt und dabei angepasst werden muss. Eine gute Recherche zeichnet sich außerdem durch eine strukturierte und organisierte Dokumentation der Ergebnisse aus. Die Möglichkeiten sind dabei so vielfältig wie individuell und reichen von klassischen, gut erfassten handschriftlichen Notizen bis hin zu ausgefeilten Computerprogrammen, wie Citavi oder Zotero, die eine Dokumentation mit Schlagworten, Querverweisen und automatisch erstellten Literaturverzeichnissen ermöglichen. Gerade zu Beginn des Studiums wird eine gründliche Dokumentation oft noch vernachlässigt, da die Recherche selbst neu und aufwendig ist und die Bedeutung einer guten Strukturierung noch nicht abschätzbar ist. Allerdings hilft eine solche Dokumentation dabei, am Ende der Arbeit Zeit zu sparen bzw. weniger Zeit für diese administrativen Aufgaben aufwenden zu müssen. Wichtiger ist jedoch der Umstand, dass eine gute Dokumentation davor bewahrt, wichtige Informationen im Chaos zu verlieren oder versehentlich zu plagieren.

4. Zitation & Literaturverzeichnis

Beim wissenschaftlichen Arbeiten ist ein korrekter und einheitlicher Zitationsstil unerlässlich und ein wesentlicher Ausdruck für die Qualität Ihrer Arbeit, nicht zuletzt, um Ihre Überlegungen solide zu stützen, geistiges Eigentum Dritter zu schützen und Plagiate Ihrerseits zu verhindern. Für einen einheitlichen Zitationsstil ist es wichtig, dass Sie sich für ein kohärentes System entscheiden. Diesbezüglich gibt es keine verbindlichen Vorgaben seitens der Fakultät für Erziehungswissenschaften, wir sprechen jedoch eine Empfehlung für die Zitierweise der *APA (American Psychological Association)* aus, da sich auch in der deutschsprachigen Wissenschaft die international weit verbreitete amerikanische Zitierweise im Fließtext gegenüber den klassischen Fußnoten mittlerweile durchsetzt. Ein anderes weitverbreitetes System im amerikanischen Stil ist der *Harvard-Stil*⁶, der jedoch keiner Organisation zugeordnet ist und sich je nach Bezugsquelle im Detail unterscheiden kann.

⁶ Hierbei ist es üblich, im Kurzbeleg das Komma nach den Autor*innen wegzulassen und auf die Angabe „S.“ zu verzichten. Oft wird nach der Jahreszahl auch ein Doppelpunkt gesetzt, statt ein Komma zu nutzen. Bsp: (Zirfas 2018: 110)

Im Folgenden listen wir einige APA-Beispiele für Kurzbelege und Angaben im Literaturverzeichnis für die geläufigsten Quellen auf. Eine ausführliche Beschreibung finden Sie bei Roos und Leutwyler (2017), auf deren Ausführungen wir uns im Folgenden berufen (vgl. ebd., S. 83-108). Für speziellere Fälle verweisen wir auf das umfangliche Handbuch (APA, 2020).

4.1 Zitation im APA-Stil

Bei dem APA-Stil handelt es sich um ein sogenanntes Autor-Datum-System, welches mit einem Kurzbeleg direkt im Fließtext auf die Quelle verweist und die vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis ergänzt.

Allgemeine Kurzbelege bei indirekten und direkten Zitaten

Um ein direktes Zitat handelt es sich, wenn Sie Gedanken anderer Autor*innen im Wortlaut übernehmen. Diese werden durch Anführungszeichen gekennzeichnet und mit der exakten Fundstelle in der Quelle im Kurzbeleg vermerkt. Der Kurzbeleg führt dementsprechend die Autor*innen, das Erscheinungsjahr und die Seitenangabe auf:

Im weitesten Sinne beschreibt der Begriff Sozialisation „die Entstehung und Bildung der Persönlichkeit in den Prozessen der wechselseitigen Einwirkungen von Individuum und Umwelt“ (Zirfas, 2018, S. 51).

Auch bei der sinngemäßen Wiedergabe von Gedankengängen anderer Autor*innen, sprich indirekten Zitaten, ist die Seitenangabe hinzuzufügen. Weiterhin wird durch die Abkürzung „vgl.“, die für „vergleiche“ steht, deutlich gekennzeichnet, dass es sich um eine Paraphrasierung Ihrerseits handelt:

Im weitesten Sinne beschreibt der Begriff Sozialisation die Wechselwirkung zwischen einem Individuum und der Gesellschaft, die es umgibt (vgl. Zirfas, 2018, S. 51).

Erstreckt sich das Originalzitat über mehrere Seiten, können Sie dies entweder über die genaue Seitenangabe (Bsp.: S. 51-53) oder mit einem „f.“ für die folgende Seite bzw. mit „ff.“ für eine nicht genauer definierte Anzahl von folgenden Seiten kennzeichnen (Bsp.: S. 51f. bzw. S. 51ff.).

Beachten Sie, dass laut APA längere wörtliche Zitate in Ihrem Fließtext eingerückt und ohne Anführungszeichen dargestellt werden. Außerdem wird der Kurzbeleg in diesem Fall nach dem letzten Satzpunkt gesetzt:

In Anbetracht dieser Definition des Sozialisationsbegriffes wird folgendes deutlich:

Erstens ist damit Sozialisation als Prozess bestimmt, der Vergesellschaftung und Individualisierung gleichermaßen umfasst; die lange Zeit vorherrschende Perspektive der Integration der Menschen in die sozialen Systeme, die häufig mit einer Erhaltung des gesellschaftlichen Status quo einhergeht, muss ergänzt und korrigiert werden durch eine Perspektive, die die einmalige Individuation von Subjekten und die Entwicklung von kreativen, auf Veränderung zielenden Potentialen im Sozialisierungsprozess in den Blick nimmt. (Zirfas, 2018, S. 52)

Im deutschen Kontext werden Sie jedoch auch häufig Beispiele finden, in denen das Zitat auf beiden Seiten eingerückt, ohne Zeilenabstand und mit Anführungszeichen aufgeführt wird. Auch an dieser Stelle gilt, wichtig ist, dass Sie sauber und einheitlich arbeiten.

Kurzbeleg bei zwei oder mehreren Autor*innen

Im Falle von zwei Autor*innen muss der Kurzbeleg beide Autor*innen aufführen und durch ein *Et-Zeichen* trennen.

„Inwiefern Schüler*innen sozial unterstützt werden und sozial eingebunden sind, zeigt sich u.a. auf der Beziehungsebene bzw. in den pädagogischen Interaktionen im Unterricht“ (Wettstein & Scherzinger, 2020, S. 129).

Ist eine Quelle von mehr als zwei Autor*innen verfasst, wird nur der*die Erstgenannte im Kurzbeleg erwähnt und alle weiteren Autor*innen durch *et al.* gekennzeichnet.

„SchülerInnen-Lehrkraft-Interaktionen stellen eine zentrale Komponente der Institution Schule dar“ (Kobs et al., 2021, S. 1311).

Kurzbeleg bei unbekannter Autor*innenschaft oder Organisationen als Autor*innen

Unbekannte Autor*innen können im Kurzbeleg unter dem Namen *Anonym* oder unter Angabe des Werktitels aufgelistet werden. Handelt es sich bei den Autor*innen um eine Organisation oder Institution, kann deren Name äquivalent zu den Beispielen für einzelne Autor*innen eingesetzt werden. Dabei kann ab der zweiten Zitation auch die offizielle Abkürzung verwendet werden.

Erste Zitation: „Die Digitalisierung ist für unsere Gesellschaft zu einer Entwicklung der besonderen Art geworden, da sie Hoffnung, Faszination und Innovation in gleichem Maße bedient wie Sorge, Getriebenheit und Unsicherheit“ (Staatsministerium für Kultus [SmK], 2017, S. 9).

Zweite Zitation: „Dieser Prozess und seine Dynamik stellen die Gesellschaft vor Herausforderungen, für die es teilweise keine tradierten Lösungsansätze gibt“ (SmK, 2017, S. 9).

Kurzbelege im Fließtext

Das APA zeichnet sich durch einen präzisen, aber auch sparsamen Einsatz von Informationen im Fließtext aus, um die Leserlichkeit der Texte so wenig wie möglich zu beeinflussen. Deshalb müssen Informationen zur Quelle, die im Fließtext bereits erwähnt sind, im Kurzbeleg nicht wiederholt werden.

So formulieren Wettstein und Scherzinger in ihrem Artikel aus dem Jahr 2020, dass sich die soziale Unterstützung und Eingebundenheit von Schüler*innen „... u.a. auf der Beziehungsebene bzw. in den pädagogischen Interaktionen im Unterricht“ (S. 129) zeige.

Da sowohl die Autor*innen und das Erscheinungsjahr im Fließtext benannt sind, benötigt der Kurzbeleg lediglich die Seitenangabe. Beachten Sie, dass im Fließtext hier nicht das *Et-Zeichen* benutzt wird.

Wie das nächste Beispiel zeigt, funktioniert es mit indirekten Zitaten gleichermaßen. Das Beispiel zeigt außerdem, dass das Erscheinungsjahr, sollte es nicht im Fließtext aufgegriffen werden, direkt nach den Autor*innen in Klammern gesetzt wird, wohingegen die Seitenangabe separat am Ende des Satzes erfolgt.

Kobs et al. (2021) betonen die Wichtigkeit der Interaktionen zwischen Schüler*innen und ihren Lehrkräften (vgl. S. 1311).

Weiteres zu Kurzbelegen

Verbinden Sie Gedankengänge *mehrerer Werke unterschiedlicher Autor*innen*, trennen Sie diese durch ein Semikolon.

(Kobs et al., 2021; SmK, 2017)

Bei mehreren Werken der gleichen Autor*innen listen Sie nach dem Namen die verschiedenen Erscheinungsjahre durch Kommas getrennt auf.

(Zirfas, 2015, 2018)

Greifen Sie auf mehrere Werke eines*einer Autors*Autorin mit demselben Erscheinungsjahr zurück, dann kennzeichnen Sie diese sowohl im Kurzbeleg als auch im Literaturverzeichnis alphabetisch.

(Zirfas, 2018b)

Wenn es sich nicht vermeiden lässt, Autor*innen indirekt zu zitieren, d. h. ohne die Originalquelle nachzuschlagen, fügen Sie dem Kurzbeleg die Informationen zum Originalwerk und *zitiert nach* hinzu. Im Literaturverzeichnis listen Sie jedoch nur die Sekundärquelle auf, aus welcher Sie zitieren.

In diesem Beispiel ist die Originalquelle von Geulen & Hurrelmann nach der Sekundärliteratur von Zirfas zitiert.

(Geulen & Hurrelmann, 1980, zitiert nach Zirfas, 2018, S. 51)

Beziehen Sie sich auf dasselbe Werk mehrfach hintereinander, wird der Name sowie das Jahr durch „ebd.“ (steht für „ebenda“) ersetzt.

(vgl. ebd., S. 51)

Änderungen in Zitaten kennzeichnen

Grundsätzlich sollten Sie versuchen, die Zitate im originalen Wortlaut zu verwenden und Ihre eigenen Gedanken so zu formulieren, dass sich das Zitat nahtlos einfügt. Jedoch lassen sich Änderungen nicht immer umgehen, diese müssen jedoch zwingend gekennzeichnet werden. Hiervon ausgenommen sind lediglich die Groß- oder Kleinschreibung des ersten Wortes im Zitat, Satzzeichen am Ende des Zitats oder im Zitat gesetzte Fußnoten.

Alle anderen Änderungen sind durch eckige Klammern [] oder Auslassungspunkte ... zu kennzeichnen. Details diesbezüglich finden Sie in den zuvor erwähnten Handreichungen oder Online-Ressourcen.

4.2 Literaturverzeichnis

Während die Kurzbelege dazu dienen, Ihre Gedanken von Ideen und Aussagen Dritter zu unterscheiden und einen ersten Hinweis auf die Urheber*innenschaft zu geben, listet das Literaturverzeichnis alle Informationen auf, um die Originalquelle ausfindig machen zu können. So versetzen Sie Ihre Leser*innen in die Lage, Ihre Aussagen selbstständig zu überprüfen und die Qualität Ihrer Arbeit einschätzen zu können.

Damit die Originalquellen auch tatsächlich gefunden werden können, bedarf es bestimmter Angaben, die zur besseren Übersichtlichkeit und zum Verständnis einer vorgegebenen Formatierung folgen. Dabei entscheidet maßgeblich die Quellenart über die benötigten Informationen und die entsprechende Formatierung. Im Folgenden werden die wichtigsten Quellenarten im Detail aufgeführt. Quellenarten, die Sie in unserer Übersicht nicht finden, können Sie ggf. in den erwähnten Handreichungen nachschlagen. Ihre Quellen werden im Literaturverzeichnis alphabetisch sortiert.

Hinweise: Da auch klassische Printquellen mittlerweile oft in digitaler statt physischer Form verwendet werden, hat sich die Angabe der sogenannten DOI-Nummer bewährt. Diese ist mit der klassischen ISBN-Nummer zu vergleichen und stellt eine individuelle, permanente Digitaladresse für akademische Texte dar, welche gegenüber einfachen URL-Adressen bevorzugt anzugeben ist.

Monografien

Autor, A. A. (Erscheinungsjahr). *Titel des Werkes: Untertitel nach einem Doppelpunkt*. Name des Verlages. DOI: falls verfügbar

Zirfas, J. (2018). *Einführung in die Erziehungswissenschaft*. Verlag Ferdinand Schöningh. DOI: 10.36198/9783838548746

Sammelbände

Autor, A. A. (Hrsg.). (Erscheinungsjahr). *Titel des Werkes: Untertitel nach einem Doppelpunkt*. Name des Verlages. DOI: falls verfügbar

Hagenauer, G. & Raufelder, J. (Hrsg.). (2020). *Soziale Eingebundenheit: Sozialbeziehungen im Fokus von Schule und Lehrer*innenbildung*. Waxmann. DOI: 10.31244/9783830992660

Aufsätze aus Sammelbänden

Autor, A. A. & Autor, B. B. (Erscheinungsjahr). Titel des Aufsatzes. In H. Herausgeber & I. Herausgeber (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes: Untertitel des Sammelbandes*. (S. YY-ZZ). Verlag. DOI: falls verfügbar

Wettstein, A. & Scherzinger, M. (2020). Soziale Interaktionen als Grundbaustein der Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler*innen. In G. Hagenauer & J. Raufelder (Hrsg.), *Soziale Eingebundenheit: Sozialbeziehungen im Fokus von Schule und Lehrer*innenbildung*. (S. 129-142). Waxmann. DOI: 10.31244/9783830992660

Artikel aus Zeitschriften (Journals)

Autor, A. A., Autor, B. B. & Autor, C. C. (Erscheinungsjahr). Titel des Artikels. *Titel der Zeitschrift, Band* (Ausgabe), Seitenangaben. DOI: falls verfügbar

Kobs, S., Knigge, M. & Kliegl, R. (2021). Gerechtigkeitsbeurteilungen zu SchülerInnen-Lehrkraft-Interaktionen in der inklusiven Schule – Eine experimentelle Studie unter Berücksichtigung sonderpädagogischer Förderbedarfe. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 24, 1309-1334. DOI: 10.1007/s11618-021-01040-5

Onlinequellen

Die grundsätzlichen Informationen, die bei Onlinequellen aufgeführt werden müssen, unterscheiden sich nur in wenigen Punkten von klassischen Printquellen. Untenstehend finden

Sie die Formatierung für Onlineartikel bzw. Webseiten im Allgemeinen.⁷

Beispiel 1 – Autor*in und Veröffentlichungsdatum bekannt

Autor, A. A. (Jahr, TT. Monat). *Titel des Artikels*. Name der Webseite. URL

Reelfs, D. (2022, 13. Januar). *Nur wenige Schüler vom Unterricht abgemeldet*. SMK-Blog. <https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2022/01/13/nur-wenige-schueler-vom-unterricht-abgemeldet/>

Beispiel 2 – Veröffentlichungsdatum unbekannt

Autor, A. A. (o.D.). *Titel des Artikels*. Name der Webseite. URL

Reelfs, D. (o.D.). *Nur wenige Schüler vom Unterricht abgemeldet*. SMK-Blog. <https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2022/01/13/nur-wenige-schueler-vom-unterricht-abgemeldet/>

Beispiel 3 – Autor*in unbekannt

Titel des Artikels. (Jahr, TT. Monat). Name der Webseite. Abgerufen am TT. Monat Jahr, von URL

Nur wenige Schüler vom Unterricht abgemeldet. (2022, 13. Januar). SMK-Blog. Abgerufen am 28. Januar 2022, von <https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2022/01/13/nur-wenige-schueler-vom-unterricht-abgemeldet/>

Hinweis: Die neueste Auflage der APA-Handreichung (2020) sieht die Angabe des Abrufdatums nur noch bei unbekannter Autor*innenschaft vor oder wenn davon ausgegangen werden muss, dass sich der Inhalt ändern könnte, z.B. digitale Enzyklopädien. Sollten Sie sich unsicher sein, kann das Abrufdatum auch in Beispiel 1 und 2 hinzugefügt werden.

Literatur

- American Psychological Association. (2020). *Concise guide to APA style: the official APA style guide for students* (7. Aufl.). DOI: 10.1037/0000173-000
- Halbmayer, E. (2010). *Einführung in die empirischen Methoden der Kultur- und Sozialanthropologie*. Universität Wien. <https://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/ksamethoden/ksamethoden-40.html>
- Roos, M. & Leutwyler, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium: Recherchieren, schreiben, forschen* (2. Aufl.). hogrefe. DOI: 10.1024/85817-000
- Staatsministerium für Kultus. (2017). *Medienbildung und Digitalisierung in der Schule: Konzeption Oktober 2017*. <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/29798>

⁷ Die Vielfältigkeit der Onlinequellen kann an dieser Stelle nicht dargestellt werden; da sie aber zunehmend an Bedeutung gewinnen, bietet die neueste Ausgabe der der APA Handreichung (2020) eine umfangreiche Liste mit den entsprechenden Formatierungsvorgaben für spezifische digitale Quellen, bspw. Instagram-Beiträge, Facebook-Posts, YouTube-Videos, Tweets oder Podcasts.